

JOHANNES DUFT – RUDOLF SCHNYDER: Die Elfenbein-Einbände der Stiftsbibliothek St. Gallen. (Kult und Kunst 7). Beuron: Beuroner Kunstverlag 1984. 170 S. Text mit Zeichnungen. 32 S. Abb. Pappbd. DM 36,80.

Vom Titel her könnte man auf eine ausschließlich einbandkundliche Untersuchung schließen. Eine solche, von Rudolf Schnyder, Konservator und Hochschuldozent in Zürich, mit Akribie vorgenommene Untersuchung ist es dann auch. Dazu kommen aber gleichgewichtig die Ausführungen von Johannes Duft, dem emeritierten sangallensischen Stiftsbibliothekar und Innsbrucker Hochschullehrer, über das, was die Buchdeckel bergen. Es werden also Einbände und Handschriften beschrieben.

Es geht um die vier Bände der Bibliothek, die heute Elfenbein-Einbände tragen: ein Johannes-Evangelium (Cod. 60, um 800), ein Evangelium longum (Cod. 53, um 890), ein Cantatorium (Cod. 359, um 925) und ein Processionale (Cod. 360, um 1150). Duft beschreibt jeweils »das Manuskript und seine Geschichte«, Schnyder die Einbände, deren technische Ausführung und insbesondere die Elfenbeintafeln. Die Behandlung der Tafeln gerät zu einer minutiösen kunstgeschichtlichen Untersuchung, die auch entlegenstes Vergleichsmaterial bezieht. Textilanalysen werden genauso angestellt wie dendrologische Untersuchungen der Einbandholzdeckel. Es ist schon bemerkenswert, wenn es heute möglich ist, festzustellen, daß eine Eiche, aus deren Holz ein Deckel gearbeitet wurde, im Jahr 888 plus/minus 6 Jahre gefällt wurde. Schnyder versteht es, die eigentlich trockene Materie der Einbandkunde interessant, ja spannend an den genannten vier Beispielen abzuhandeln. Die Mehrzahl der Leser dürfte freilich ihr Interesse den Elfenbein-Dyptichen zuwenden, aus denen nachträglich die Einbände gearbeitet wurden und die zeitlich bis in die Antike zurückreichen. Schnyder kann gar nachweisen, daß ein Dyptichon (für Cod. 60) um 800 in Italien für Karl den Großen gearbeitet wurde und von diesem als Schreibtafel für seine nicht sehr erfolgreichen Schreibübungen benützt wurde.

Der Band wird durch ein detailliertes Verzeichnis der Quellen und der Literatur, sowie durch ein Personen- und Ortsregister abgeschlossen. Er fügt sich würdig in die Reihe der Veröffentlichungen, die zu den Schätzen der Stiftsbibliothek bereits vorliegen. *Heribert Hummel*

WOLFGANG IRTENKAUF: Staufischer Minnesang. Die Konstanz-Weingartner Liederhandschrift. Beuron: Beuroner Kunstverlag 1983. 120 S., davon 25 Farbtafeln. Kart. DM 29,80.

Die »Weingartner Liederhandschrift« ist ein – im Unterschied zu ihrem berühmten Gegenstück, der Manesse-Handschrift – relativ unbekanntes Kleinod aus der Zeit des hohen Minnesangs. 1969 erfolgte eine vollständige Faksimilierung der Handschrift, durch die die wissenschaftliche Bearbeitung wesentlich erleichtert wurde, die aber die Handschrift auch nur einem kleineren Kreis von Kennern zugänglich machte. Der Beuroner Kunstverlag legt mit diesem kleinen Auswahlband zum staufischen Minnesang nun einen erschwinglichen und äußerst informativen Überblick über die Handschrift vor, der zudem auch buch künstlerisch sehr ansprechend gestaltet ist.

W. Irtenkauf stellt in der Einleitung die wesentlichen Ergebnisse der Forschung sehr übersichtlich und verständlich vor. Kurze Biographien der Autoren der Handschrift führen anschaulich in die Welt des Minnesangs ein. Den fünfundzwanzig farbigen Wiedergaben der Dichterminiaturen in Originalgröße sind kurze mittelhochdeutsche Textproben mit einer hochdeutschen Übersetzung beigegeben. Insgesamt ist der Band informativ und unterhaltsam zugleich, eine Kombination, die nicht immer gelingen will, die aber in diesem Fall dem Interessierten einen kurzweiligen Lesegenuß beschert. *Gerd Brinkhus*

PETER HAWEL: Schöne Madonnen. Meisterwerke gotischer Kunst. Würzburg: Echter 1984. 124 S. mit 12 Farb- u. 37 Schwarzweiß-Abb. Pappbd. DM 38,-.

Das vorliegende Buch eignet sich zum Verschenken, da Inhalt und Aufmachung (gut gegliederte Textseiten, schwarz-weiße und farbige Abbildungen) erfreuen. Peter Hawel ordnet die Schönen Madonnen in ihre Zeit (1380–1430) ein, zeigt stilistische Merkmale der einzelnen Gruppen auf und würdigt eingehend die theologische Aussage dieser Bildwerke.

Die Schönen Madonnen entstanden in der Zeit des Weichen oder Schönen Stils; er ist auch als Stil der Internationalen Gotik bekannt. Die bruchlosen, kurvigen Falten des Gewandes, der S-förmige Schwung